beschaffen. Die Anregung hierzu ging von dem hiesigen Bürgermeister Dr. Gugelmeier aus. Auch in anderen Gegenden des Landes sind solche Bestrebungen im Gange.

oc. Lörrach, 14. Nov. Von der letzten Simplizissimus-Nummer sind die beiden Bilder „Sintflut über Serbien" und „Nach der dritten Isonzoschlacht" in der Schweiz beanstandet worden. In der in die Schweiz gehenden Ausgabe waren die betreffenden beiden Seiten nicht bedruckt. (Straßb. Post.)

oc. Meßkirch, 14. Nov. Im 99. Lebensjahr ist die älteste Person Meßkirchs, Witwe Ursula Farischon gestorben.

Tagebuch des 1. Jahres des Weltkrieges.

November 1914.

16. Griechenland erhält von Frankreich 20 und von England 38 Millionen Francs Vorschuß zur Zahlung seiner in England im Bau befindlichen Kriegsschiffe.

16. Der englische Premierminister erklärt im Unterhause, die wichtigste Kriegsaufgabe Englands sei die Unterbindung jeder Nahrungszufuhr nach Deutschland.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 16. Nov. Mit einem besonders für uns Emmendinger recht interessanten Vortragsabend tritt der Breisgau-Verein Schauinsland in Freiburg am morgigen Mittwoch abend vor seine Mitglieder. Herr Dr. jur. Rudolf Blume wird im Vereinslokal (in der Stube) über „Johann Georg Schlosser, der Schwager Goethes in Emmendingen" sprechen. Schlosser war bekanntlich Oberamtmann in Emmendingen; er darf als Gründer der hiesigen Textil-Industrie bezeichnet werden und auch sonst zeigte sich Schlosser als ein seiner Zeit weit vorauseilender Verwaltungsbeamter. Seine Gattin, die Schwester Goethes, hat bekanntlich auf dem alten Friedhof an der Bahn ihre letzte Ruhestätte gefunden, die eine zeitlang wohl in Vergessenheit geriet, seit Jahrzehnten und von der jetzigen Generation aber treu gehütet wird.

* **Emmendingen**, 16. Nov. Die Badische Landwirtschaftskammer richtet im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt" untenstehenden Appell an die Landwirte, den an diese weiterzugeben auch wir nicht unterlassen möchten. Die Landwirtschaftskammer schreibt: **Landwirte, bietet die überschüssigen Kartoffeln zum Verkauf an, da Mangel in den Städten besteht und andernfalls eine Beschlagnahme nötig wird.** Der Höchstpreis für Kartoffeln ist für Baden 3.05 Mark für 50 Kilo ab Station (im Wagen verladen); eine Erhöhung des Preises ist nicht zu erwarten. — Anmerkung der Redaktion: Da durch Lagerung der Kartoffeln diese nicht schwerer werden, sondern das Gegenteil der Fall ist, so empfiehlt sich frühzeitiger Verkauf der für den eigenen Verbrauch nicht notwendigen Vorräte. Da die Ernte der Kartoffeln eine sehr ergiebige war, also genügend [...] sehr derselbe Spekulation sein und nur — wie auch das vorige Erntejahr bewies — zu unnötigen Verlusten durch Faulen der lagernden Kartoffeln führen.

Gegen die Steigerung der Salzpreise. Die Steigerung der Salzpreise, die seit einiger Zeit eingetreten ist, hat die Reichsregierung lt. Frkf. Ztg. zu einer eingehenden Nachprüfung veranlaßt. Es liegt nicht zum mindesten Anlaß vor, diese Preise hinaufzusetzen, denn wir haben im eigenen Lande so viel Salz, daß wir es garnicht aufbrauchen können. Um jeder Preistreiberei auf diesem Gebiet vorzubeugen, ist es nicht ausgeschlossen, daß von der Reichsregierung eingegriffen wird.

Teningen, 16. Nov. Von einem unsere Ortschaft gestern mittag passierenden Flieger wurde eine Fliegerpost (ein langes Band in den Farben des deutschen Reiches mit anhängendem sandbeschwerten Säckchen) abgeworfen. Die Fliegerpost wurde glücklich geborgen und der Inhalt pünktlich zur Post gegeben.

oc. **Vom Kaiserstuhl**, 13. Nov. Im „Bad. Beobachter" lesen wir: „Dieser Tage konnte man am Kaiserstuhl auf dem Acker eines älteren Ehepaares, dessen Sohn in Rußland kämpft, einen bemerkenswerten Vorgang wahrnehmen. Unermüdlich, nur unterbrochen durch eine kurze Gebetspause beim Klang der Mittagsglocke, zog der Pflug lange und gerade Furchen, und Zugochse und Pflug gehorchten der handfesten Führung des dahinterschreitenden Mannes im — Priesterrock, des Herrn Ortspfarrers. Das ist praktische Kriegsfürsorge."

✠ **Breisach**, 12. Nov. Musketier Josef Haus von hier beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 114 wurde vor einigen Tagen nach Mitteilung seiner Eltern auf einem Kriegsschauplatz durch einen Granatsplitter verwundet. Haus wurde in ein Feldlazarett verbracht, von wo aus derselbe laut Mitteilung seines Unteroffiziers in Bälde nach Deutschland in ein Lazarett überführt wird. Wir wünschen dem tapfern Krieger baldige Genesung.

oc. **Freiburg**, 15. Nov. Ein hiesiger Bäckermeister, der in seinem Geschäft mehrfach Brot ohne Brotmarken abgegeben hatte, wurde zu 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt.

⊙ **Waldkirch**, 15. Nov. Die noch fortbildungsschulpflichtigen Gewerbe- und Handelsschüler haben vom 17. d. Mts. an nunmehr die allgemeine Fortbildungsschule zu besuchen. Gewerbe- und Handelsschule sind leider wegen Einberufung der Lehrer zum Kriegsdienst schon Monate lang geschlossen.

< **Gutach**, 14. Nov. Beim Schulräumen im Steinbruch bei der hiesigen Turnhalle wurde gesten abend ein bei der Fa. Gütermann in Arbeit stehender russischer Gefangener verschüttet. Der Tod trat sofort ein.

† **Siensbach bei Waldkirch**, 15. Nov. Ein großer Leichenzug bewegte sich heute nachmittag zum Friedhofe in Waldkirch, um den leider zu früh verstorbenen Ratschreiber Jos. Schmieder zur letzten Ruhe zu bestatten. Der Verstorbene wirkte hier als Ratschreiber 39 Jahre lang, äußerst fleißig und pflichtgetreu. Er war gegen jedermann dienstlich oder außerdienstlich gefällig und konnte aus seinen praktischen Erfahrungen jedem ein guter Berater sein. Seine Verdienste wurden auch von höchster Stelle anerkannt; er wurde vor fünf Jahren mit der silbernen Verdienstmedaille dekoriert. Der Dahingeschiedene errichte ein [...] Erfahrungen ... wackeren Mannes.

Ω **Oberwinden**, 15. Nov. Herr Pfarrer Müßle von hier hielt gestern Nachmittag im „Adler" hier den Vortrag über „Kriegskrüppelfürsorge" und erntete für seine interessanten Ausführungen den Dank der Versammlung.

)(**Altsimonswald**, 18. Nov. Heute begingen die Christbauern Eheleute Mathias Weis und Theresia geborene Schultis, ihre Goldene Hochzeit. Beide Eheleute sind noch ziemlich rüstig.

† **Aus der Pfarrei Untersimonswald**, 13. Nov. Die Kriegsopfer aus hiesiger Pfarrei, die 1300 Einwohner zählt, sind nunmehr auf 25 gestiegen, 10 Krieger sind gefangen und 3 vermißt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 8° C., gestern abend 7 Uhr + 5° C., heute früh 7 Uhr + 0° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Fundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Ettenheim. Am Mittwoch, den 17. November
Kram-, Vieh-, Schweine- und Pferdemarkt.

Emmendingen. Am Freitag, den 19. November
Schweinemarkt.

3310
Trikotagen in grösster - Auswahl -
Trikot-Hemden, Hosen und Jacken
in nur soliden Qualitäten zu mässigen Preisen.
Strick- und Lederhandschuhe.
Kniewärmer — Leibbinden — Kopfhüllen
Taschentücher - Hosenträger - Lungenschützer
Reinwollene Socken nicht filzend und nicht einlaufend.
L. Weisser Wwe. Nachf. Inhaber Fritz Weintz
Emmendingen :-: Lammstrasse II
Mitglied des Rabattsparvereins E. V.
Keine Netto-Artikel. Auf alle Waren Rabattmarken.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nachmusterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897.

1. **Zur öffentlichen Kenntnis.**

Am 17., 18., 19. und 20. November 1915, jeweils Vormittags 8¼ Uhr beginnend, findet im Saale des **Evangelischen Gemeindehauses in Emmendingen** eine nochmalige Musterung **sämtlicher** Landsturmpflichtigen des Jahrgangs (Geburtsjahr) 1897 statt.

Der Musterungstag wird den Pflichtigen seitens des Bezirkskommandos noch besonders bekannt gegeben werden.

Die Pflichtigen haben zum Termin in sauberem und nüchterem Zustande **pünktlich** Vormittags 8¼ Uhr zu erscheinen.

Unentschuldigtes Ausbleiben oder verspätetes Erscheinen wird streng bestraft. Etwaige ärztliche Zeugnisse über Gebrechen sind mitzubringen.

Diejenigen Pflichtigen des Geburtsjahrs 1897, welche sich **früher** noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet oder zur Musterung gestellt haben, werden hiermit aufgefordert, sich nachträglich **unverzüglich** beim Bürgermeisteramt ihres Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden. **Solche** Pflichtige haben am **20. November** zur Musterung zu erscheinen.

2. **Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks** werden beauftragt, Vorstehendes **unverzüglich** wiederholt — auch durch Anschlag — bekannt zu machen.

Nachträgliche Anmeldungen von Pflichtigen, welche bis jetzt eine Landsturmmusterung noch nicht mitgemacht haben, sind **unverzüglich** nach dem vorgeschriebenen Formular (Muster 19 zu § 102 Wehrordnung) dem **Kgl. Bezirkskommando Freiburg** vorzulegen. Solchen Pflichtigen ist bei der nachträglichen Anmeldung zu eröffnen, daß sie am 20. November, Vormittags 8¼ Uhr zur Musterung zu erscheinen haben.

Die Herren Bürgermeister, aus deren Gemeinden Pflichtige zur Musterung kommen, haben an den betr. Tagen um 9 Uhr zu erscheinen.

Emmendingen, den 11. November 1915.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungbezirks Emmendingen.

Maul- und Klauenseuche in Emmendingen.

Nachdem im Gehöfte der Gr. Heil- und Pflegeanstalt in Emmendingen die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, wird das verseuchte Gehöft als Sperrbezirk erklärt und es werden für daselbe die Vorschriften der §§ 161 Ziffer 2, 162, 163 und 164 der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz in Kraft gesetzt.

Außerdem wird der übrige Teil der Gemeinde Emmendingen als Beobachtungsgebiet erklärt und die Vorschriften der §§ 166 und 167, 168 Absatz 1 Ausführungsvorschriften zum V. S. G. in Kraft gesetzt.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks haben dies ortsüblich bekannt zu machen und den Viehhändlern usw. noch besonders zu eröffnen.

Emmendingen, den 15. November 1915.

Gr. Bezirksamt.

Danksagung.
Herr Dr. Bauer hat anläßlich der Mitwirkung unserer Diakonissen im hiesigen Lazarett unserer Vereinskasse
Zweihundert Mark
geschenkt. Wir sprechen für diese reiche Zuwendung dem gütigen Geber unseren herzlichen Dank aus. 3314
Emmendingen, den 15. November 1915.
Der Verwaltungsrat d. evang. Krankenpflegevereins:
R. Braun, Pfarrer.

Gärtnerei Ludwig Sauter, Emmendingen
am Bahnhof empfiehlt
Apfel-, Birnen-, Zwetschen-, Mirabellen- und Quitten-Hochstämme.
Zwergobstbäume, Johannis-, Stachelbeer- und Himbeer-Büsche.

Vermietung einer Schmiede.
In Kollmarsreute ist eine eingerichtete **Schmiede** sofort zu vermieten. 3305
Nähere Auskunft erteilt Fr. Rembach, Emmendingen, Karl Friedrichstraße 23.

Zahn-Praxis :-: E. Peter
Emmendingen
Sprechstunden: Werktags von 8—12 u. 2—6 Uhr, Sonntags von 9—3 Uhr.

Achtung! **Für Schuhmacher!** Achtung!
Ersatz für Schuhsohlen, 1 Platte ausreichend für 5 Paar normale Herrensohlen, Platte Mk. 4.50 mit geeigneten Stiften, Paket 60 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorbezahlung. Karte genügt.
3204 **Joh. Kunz**, Freiburg i. Br., Belfortstraße 24.

Schuhe besohlt und fleckt mit **Triumphsohlen D. R. G. M.**, bei Militärbehörden eingeführt, ebenso haltbar als Leder, kosten nur
Herren-Schuhe Mk. 3.80
Damen-Schuhe Mk. 3.20
Wo nicht erhältlich, sende man die Schuhe ein. Lieferzeit 8 Tage, bei 3 Paar frko. Mustersohlen Mk. 1.70 franko. 3288
Alleinvertreter gesucht.
Reformhaus, Villingen i. B.

Wollstrümpfe
alte, Mk. 1.70 pro 1 Kilo, Frauenkleider, Wolle 20—25 Pfg., Zinn und Zinngeschirr, Metalle aller Art zu höchsten Preisen, alte Autos auf Abbruch pro Post gegen netto Kasse. 3308
K. Schimann & Comp.
Telefon 7072.
Böblingerstraße Nr. 14, Haupt-Bahnhof Stuttgart.

200 **Es zieht!**
Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Wybert-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit siebzig Jahren anerkannt.
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—
Wybert Tabletten

Geeichte Gewichte
Ersatz für Messing
10, 20, 50 Gramm
sind eingetroffen bei
Hermann Falk
Eisenhandlung
Emmendingen.

Thomasmehl Kainit
waggonweise abzugeben pro Sack 75 Kilo Mk. 4.50 ab hier.
Jul. Dörle, Ziegeleiverwalter Herbolzheim. 3281

Kieler-Sprotten
u. andere delikate Räucher-Fische. Postkiste 5 und 8 Mark. Aufträgen Kasse beifügen. **Sich. Voorde** bei Kiel. 3245

Buchenes und forenes Scheitholz
schöne Qualität, empfiehlt
Simon Veit
Holzhandlung u. Emmendingen.

Schöne 3318
Obstbäume
in verschiedenen Sorten empfiehlt
Adolf Sauter
— am neuen Friedhof. —

Futterschneidmaschinenmesser
an jede Maschine passend, Zeichnung genügt, empfiehlt. 5258
Ludwig Weiß, Messerschmied Emmendingen.

Eine kleine
Wohnung
mit 1 oder 2 Zimmer und Küche sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter Nr. 3309 an die Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Auf 1. Dezember l. Js. ist eine kleine 3306
2-Zimmer-Wohnung
in der Neustraße hier zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Fr. Rembach, Karl Friedrichstraße 23.

Eine 2885
3-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör auf sofort oder später im Hause Brunnenstr. 6, 2. Stock, zu vermieten.
Sich zu melden Vinkenstr. 11.

2 Wohnungen
Elz- und Vinkenstraße mit Zubehör, je 2 Zimmer, 1 Mansarde, Gas und Wasser zu vermieten. 330[illegible]
Näheres Klosterstraße Nr. [illegible]

Kauft bei unsern Inserenten!

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen). Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 269. (Evang: Bußtag) Emmendingen, Mittwoch, 17. November 1915. (Kath.: Gregor Th.) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Drei Versuche der Franzosen, uns den am 14. Novemb. nordlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten. Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts wesentliches.

Die vielfache Beschießung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 8 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung ist in rüstigem Fortschreiten.

Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, zwei Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet worden.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 16. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 16. November:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo war auch gestern der Schauplatz hartnäckigsten Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordhange dieses Berges drangen die Italiener wiederholt in unsere Linien ein. In den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben.

Auch die Nahkämpfe am Monte San Martino dauern fort. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde ein gegnerischer Angriff auf die Podgora-Höhe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Gerazda an der montenegrinischen Grenze Geplänkel.

Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Oesterreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Uvac, die Gigota-Planina und die Höhen von Javor.

Eine deutsche Kolonne des Generals von Koevesz nahm, beiderseits der von Kraljevo nach Novi Bazar führenden Straße vorrückend, Usce in Besitz. Die weiter östlich vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Babica die Straße Raska-Kursumlja und erstürmten die serbischen Verschanzungen auf dem Berge Lucak (östlich von Babica), wobei die Besatzung (30 Offiziere, 110 Mann und ein Maschinengewehr) in unsere Hand fielen.

Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßenknotenpunkt Kursumlja.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Kaiser bei den Truppen in den Pripetsümpfen.

WTB. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der Kaiser weilte am Anfang der letzten Woche bei unsern Truppen in den Pripetsümpfen. Nachmittags fuhr er im Bahnhof Brest-Litowsk ein. Der Bahnhof selbst ist eine Ruine, auf der die deutsche Kriegsflagge weht. Vor den aufgeräumten Trümmern stand die Ehrenkompagnie, gestellt von einem bei Brest-Litowsk liegenden Landsturmbataillon. Unter den Klängen der Nationalhymne schritt der Kaiser nach Begrüßung der unmittelbaren Vorgesetzten die Front der ergrauten Soldaten ab und ließ die Kompagnie im Parademarsch vorbeimarschieren. Haltung und Aussehen der Leute waren vorzüglich, stramm aufgerichtet blickten sie ihrem obersten Kriegsherrn ins Auge. Vom Bahnhof gab sich der Kaiser im Kraftwagen zur Zitadelle. Hier hatte er beim Manöver im Jahre 1886 als Gast des Zaren gewohnt. Was die Russen bei der Schnelligkeit der Räumung der Festung zerstören konnten, haben sie zerstört. Die ausgedehnten Kasernen der Zitadelle liegen in Trümmern. Auch bei dem Fort Kowaliewo, wohin die Fahrt weiter ging, sind die Betonbauten zum Teil gesprengt, zum Teil aber ebenso wie die Hindernisse noch voll erhalten. Dann ging die Fahrt am Uebungsplatz Pugatschewa vorbei zur Stadt Brest-Litowsk, noch vor wenigen Wochen eine von 60 000 Einwohnern bevölkerte Stadt, ist sie zu vier Fünfteln verbrannt. Die Russen haben Hab und Gut der Bevölkerung planmäßig vernichtet und die Bevölkerung mit sich ins Elend weggeschleppt. Im Bereiche der Festung gibt es keinen einzigen Landesbewohner mehr, nur Truppen aller Gattungen bildeten in den Ruinenstraßen Spalier.

Am nächsten Morgen traf der Kaiser vorn in der Front in Pinsk ein. In der von den Russen für ihren Rückzug neuangelegten Haltestelle Pinsk-Wald verließ er den Zug. Die trübe Novemberstimmung des Vortags hatte strahlendem Hohenzollernwetter Platz gemacht. Auf dem Bahnhof stand die Ehrenkompagnie, diesmal gestellt von jungen Soldaten. Hinter dem Bahnhof reihten sich in Parade mehrere Brigaden der Bugarmee. Von brausendem Hurra vieler tausend junger Soldatenkehlen begrüßt, schritt der Kaiser die Front der Truppen ab, deren Haltung und Aussehen dem obersten Kriegsherrn die unerschütterliche Kraft und den unverminderten Siegeswillen seiner Truppen zeigte, trotz der gewaltigen Leistungen der Verfolgung und des jetzt stattfindenden Stellungskampfes in unwirtlicher Gegend. Von hier begab sich der Kaiser zu einem kurzen Besuch der Kathedrale nach Pinsk. Auf den Straßen drängte sich, anders als in Brest-Litowsk, das Volk der 40 000 bis 50 000 Einwohner zählenden Stadt. Die Weiterfahrt führte den Kaiser bis in die Stellungen der Truppen östlich Pinsk, am Schilfmeer der Pripetsümpfe. Auf den Sanddünen am Ostufer des Strumen und der Jasiolda waren die russischen Stellungen und Hindernisse sichtbar.

Am Abend des Tages fuhr der Kaiser, der den Truppen seine Freude über ihre vorzügliche Verfassung und seinen Dank für ihre Leistungen hatte übermitteln lassen, über Brest-Litowsk zu einer andern Armee auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarische Siege über die Franzosen und Serben.

Sofia, 16. Nov. Amtlicher Bericht vom 14. November: Die Operationen entwickeln sich auf der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Prokuplje erbeuteten unsere Truppen 480 Kisten Artilleriemunition und 220 Kisten Infanteriemunition, sowie 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und 1 Pionierpark mit 10 Pontons. Unser Gegenangriff am westlichen Karasch-Ufer südlich Veles endete damit, daß die Franzosen vollkommen auf das östliche Ufer dieses Flusses zurückgeworfen wurden. Dort nahmen unsere Truppen in einem heftigen Ansturm unter dem Gesange des Liedes: „Schäume Maritza" die mächtig befestigten Stellungen der Franzosen.

Amtlicher Bericht vom 13. November: Nach dem Falle von Nisch hatten die Serben sich auf das linke Morawa-Ufer zurückgezogen und alle vorhandenen Brücken zerstört. Hier hat der Fluß eine Breite von 150—200 Meter und eine Tiefe von 1—3 Meter. Die Serben bemühten sich, gestützt auf befestigte Plätze, mit schwerer Artillerie versehen, durch mit bedeutenden Streitkräften ausgeführte erbitterte Gegenangriffe unsere Truppen daran zu verhindern, den Fluß zu überschreiten. König Peter wohnte diesen Kämpfen bei. Im Laufe der letzten Tage brachen unsere Truppen den verzweifelten Widerstand der Serben und gingen endgültig auf das linke Ufer des Flusses über. Heute rückten unsere Truppen im Prokuplje ein. Sie erbeuteten dort sechs 12-Zentimeter-Mörser, 19 mit Artilleriegranaten beladene Karren und machten 7000 Gefangene. Auf dem Bahnhof von Grajesc erbeuteten sie 150 Waggons. Das erste serbische Landwehr-Regiment meuterte und tötete seinen Befehlshaber, den Oberst Prebitschewitsch, einen hauptsächlichen Anstifter des Komplotts zur Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand. Das Regiment zerstreute sich in die umliegenden Dörfer.

In der Nacht zum 18. November versuchten die Franzosen unsere Stellungen am Wardar-Flusse anzugreifen. Unsere Truppen machten einen kräftigen Gegenangriff und warfen sie auf das rechte Ufer der Korassu zurück. Gleichzeitig erbeuteten sie zwei Maschinengewehre mit Bespannung und zwei Gebirgsgeschütze, sie nahmen 50 Mann gefangen, darunter drei Offiziere.

Serbien will ausharren.

Berlin, 16. Nov. Die Tribuna erfährt, nach einem Züricher Telegramm der Voss. Zeitung aus Saloniki, daß am letzten Mittwoch ein serbischer Ministerrat stattgefunden hat, der beschloß, in Nord- und Südserbien bis zum Letzten auszuharren und auf die Hilfe der Verbündeten zu vertrauen. Am 23. November würden 150 000 Mann in Saloniki gelandet sein.

— Vom serbischen Kriegsschauplatz wird der „Deutschen Tageszeitung" berichtet: Nur drei von den fünfzehn Regierungsbezirken Altserbiens sind zum Teil noch in der Hand der serbischen Truppen. Der Rest ist von den Verbündeten vollständig besetzt.

— Einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger" aus Lugano zufolge berichtet „Corriere della Sera" aus Saloniki: Tetowo wurde von den Bulgaren besetzt. Letztere erhalten fortgesetzt große Verstärkungen und namentlich Artillerie aus Nisch und Pirot. Die Lage der serbischen Südarmee hat sich in den letzten 24 Stunden verschlechtert. In den letzten Tagen haben die Bulgaren ihren Keil zwischen Serben und Franzosen verstärkt, sodaß die Serben damit rechnen, die Babunahöhen aufgeben zu müssen. Die Franzosen sind durch das Artilleriefeuer der Bulgaren hart bedrängt. Ein wütender Kampf tobt in den Schluchten von Katschanik.

— Bei dem glücklichen Vormarsch in Serbien fällt — verschiedenen Berliner Morgenblättern zufolge — ein großer Anteil an dem Erfolg den Eisenbahntruppen zu. Am 31. Oktober traf die erste deutsche Lokomotive auf serbischem Boden ein.

— Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Saloniki vom 13. November befindet sich — wie die Berliner Morgenblätter berichten — seit einigen Tagen Lord Kitchener auf Mudros mit dem Generalkommissar von Aegypten.

— Nach dem „Berliner Lokalanzeiger" besagen in Budapest eingetroffene Athener Nachrichten, daß König Konstantin unerschütterlich an der Neutralität festhalte. Die Armee stehe hinter dem Monarchen. Das Volk wolle keinen Krieg, besonders die Neugriechen seien gegen jedes Risiko.

Bukarest, 16. Nov. Der „Berliner Morgenpost" wird berichtet: „Universul" meldet, daß fünfzehn Einheiten der russischen Schwarzmeerflotte, unter Anderem drei Dreadnoughts, die erst vor kurzem vom Stappel liefen, seit zwei Tagen in der Nähe der bulgarischen Küste kreuzen. Die beiden österreichischen Flieger (nicht drei, wie es zuerst hieß), die Verona beschossen, haben — wie dem „Berliner Tagblatt" aus Lugano berichtet wird — zwanzig Bomben abgeworfen, die zahlreiche Menschen töteten.

WTB. Paris, 16. Nov. Wie „Echo de Paris" aus Athen meldet, ersuchen neunzig venizelistische Deputierte, die, da weniger als vierzig Jahre alt, der Militärpflicht unterworfen sind, den Kriegsminister um einen einmonatigen Urlaub für die Wahlperiode; der Kriegsminister lehnte das Ansuchen ab.

Eine neue Herausforderung Griechenlands durch den Vierverband.

Der Vierverband annektiert Saloniki.

Von der schweiz. Grenze, 16. Nov. Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Secolo" erfährt aus Paris, daß der Vierverband Saloniki dauernd besetzen will, um dort eine beständige Bedrohung der Linie Berlin—Konstantinopel hervorzurufen. Es sollen in Saloniki ½ Million Mann ständig stationiert werden.

Was werden die Griechen zu dem sauberen Plan sagen? Daß der Vierverband, vor allem England, sich mit solchen Plänen trage, erscheint durchaus nicht unmöglich. Sie würden ganz in der Linie der englischen Politik liegen. Wir sind gespannt, wie lange Griechenland dem unverschämten und herausfordernden Treiben der Vierverbandsmächte noch geduldig zusehen wird. Die Presse des Vierverbandes rechnet, daß Griechenland fügsam bleiben werde aus Furcht vor der Beschießung seiner Küsten. Aber die Vierverbandsmächte können es gar nicht wagen die griechischen Hafenstädte unter Feuer zu nehmen, denn im selben Augenblick würde dem englisch-französischen Korps der Rückzug abgeschnitten sein. Mit dem Saloniki-Abenteuer hat nicht der Vierverband Griechenland, sondern Griechenland den Vierverband in der Hand. Und wir denken König Konstantin wird die Gunst der Stunde nutzen, sobald nur erst die innere Lage vollständig geklärt ist. Kitcheners Besuch bei Venizelos wird die Aussichten des Vierverbandes in Athen nicht bessern, sondern eher verschlechtern.

Wir fügen an, was der Bukarester Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" in einem Briefe von Anfang dieses Monats seinem Blatte über die wahrscheinliche Entwicklung der griechischen Politik schreibt:

Nach neutralen und zuverlässigen Berichten aus Saloniki und Athen ist es sehr gut möglich, daß der Feldzug des Verbandes auf der Balkanhalbinsel gänzlich aufgegeben wird, nämlich, seitdem es sich als unmöglich herausgestellt hat, Griechenland zum Verbande hinüberzuziehen oder es dazu zu zwingen. Die Griechen zeigen im Gegenteil einen systematischen, allerdings nachgebenden Widerstand und erschweren den Aufenthalt der ausgeschifften Truppen und ihren Vormarsch auf allerlei Weise.

In Athen und Saloniki wartet man ab, daß die Deutschen und Österreicher den Weg nach der griechischen Grenze bis Gewghelk und durch Serbien nach Bulgarien freigemacht haben und Griechenland kräftig unterstützen können, vor allem mit schwerer Artillerie für die Verteidigung der Küsten und Häfen. Dann wird König Konstantin, so erwartet man, von den Verbandsmächten das Zurückziehen ihrer Truppen vom griechischen Gebiet verlangen, und, falls sie sich weigern sollten, sie daraus verjagen und sich den Mittelmächten anschließen. Sicherlich wird er so nach den Wünschen der übergroßen Mehrheit des Volkes handeln, das immer wütender über das eigenmächtige und verächtliche Auftreten des Verbandes sowie die fortwährende Verletzung der Neutralität Griechenlands und den Bruch des Völkerrechts wird.

Als ein Anzeichen der ernsthaften Vorbereitung des Anschlusses Griechenlands an die Mittelmächte kann auch die große Annäherung zwischen Athen und Sofia angesehen werden. Man kann sagen, daß noch niemals ein so herzliches Verhältnis zwischen den Regierungen Griechenlands und Bulgariens dagewesen ist.

Bulgarien versieht gegenwärtig Griechenland mit dem nötigen Getreide, und die Unterhandlungen über die zukünftige Grenze zwischen den beiden Ländern nach der Besetzung ganz Mazedonien durch die Bulgaren nahmen für beide Parteien einen flotten und befriedigenden Verlauf. (M. G.-A.)

*

Die Türkei im Krieg.

Deutsche schwere Geschütze in Kostantinopel.

Berlin, 16. Nov. Aus Lugano meldet der L.-A.: Wie der italienische Korrespondent Magrini aus Saloniki an den Secolo berichtet, sind die ersten schweren, für die Dardanellen bestimmten Geschütze über Bulgarien in Konstantinopel eingetroffen.

* * *

Die türkische Thronrede.

WTB. Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Die Thronrede bei der gestrigen Eröffnung des Parlaments hatte folgenden Wortlaut:

Ehrenwerte Senatoren und Deputierte! Die Ereignisse, die sich seit dem 1. Dezember abgespielt haben, verwirklichen dank dem Allmächtigen die von Mir aufgestellten Wünsche, ebenso wie sie der Hoffnung entsprechen, der Ich Ausdruck gegeben habe, daß diese Ereignisse das Heil und das Glück der ganzen muselmanischen Welt und der Ottomanen sichern würden.

Die heftigen Angriffe, die von den Land- und Seestreitkräften der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellen und Gallipoli gerichtet worden sind, um die Verwirklichung der Invasionsabsichten auf Konstantinopel und auf die Meerengen zu erleichtern, die die Russen hegen und seit zweieinhalb Jahrhundert hartnäckig verfolgen, sind durch den Widerstand und die entsagungs- und opfervolle Begeisterung Meines Heeres und Meiner Flotte zurückgewiesen worden. Beide ließen die Waffentaten unserer verehrungswürdigen Vorfahren in ruhmvollster Weise in neuem Glanze leuchten und zogen sich die Bewunderung der ganzen Welt zu. Unsere Feinde haben da ungeheure und entsetzliche Verluste erlitten. Diese Niederlage unserer Feinde hat überall die Ueberzeugung entstehen lassen, daß der Weg nach Konstantinopel nicht zu nehmen ist und hat unsere stolzen Feinde gezwungen, bei den Balkanstaaten Hilfe zu suchen; sie hat dazu gedient, alle Ränke zu zerstören, die auf der Halbinsel gesponnen worden sind; sie ermöglichte es unseren mächtigen Verbündeten, die russische Armee von den Karpathen zu vertreiben, sie durch Galizien und Polen zurückzudrängen und alle befestigten Plätze unseres Erbfeindes zu erobern, sowie alle Hoffnung, die der Dreibund in die russische Flotte gesetzt hat, zu vernichten. Voll Dankbarkeit werfe Ich Mich vor dem Allerhöchsten nieder, der der türkischen Armee Gelegenheit gegeben hat, auf so glänzende Weise Ruhm und Ehre zurückzugewinnen. Ihm widme Ich allen Dank und bitte ihn, den endgültigen Sieg auch Meinen anderen ruhmreichen Soldaten zu gewähren, die mit Selbstverleugnung die Grenzen des Vaterlandes an den anderen Fronten schützen.

Als die ruhmvollen Armeen unserer Verbündeten mit bewundernswerter Organisation und Tapferkeit alle befestigten Plätze genommen und die Angriffskraft der russischen Armee gebrochen hatten, sich nun nach dem Balkan wandten, schloß sich ihnen auch die bulgarische Armee an. Dieses bedeutende Ereignis, das den Dreibund in einen Vierbund verwandelt hat, beschleunigte die Verwirklichung des endgültigen Sieges. Um diese Entwicklung der Balkanlage zu unseren Gunsten zu erleichtern und sicher zu stellen, haben Wir in eine Berichtigung der türkisch-bulgarischen Grenze gewilligt. Der hierüber abgeschlossene Vertrag ist Unserer Versammlung zur Zustimmung unterbreitet worden.

Das meineidige und freche Serbien ist heute von den Armeen der Verbündeten besetzt, der Verkehr auf der Donau gesichert und der Weg Berlin-Wien-Konstantinopel eröffnet. Dank und Ruhm sei Gott für die glückliche Herstellung dieser Verbindung, die den verbündeten Völkern im Kriege den Sieg und im Frieden Fortschritte und Wohlstand verbürgen!

Ich spreche der Nationalversammlung Meine Anerkennung für die Hilfe aus, die sie in diesen schweren Zeiten der kaiserlichen Regierung einstimmig geleistet hat. Unsere politischen Beziehungen zu unseren Verbündeten stützen sich jetzt und für immer auf das täglich wachsende, gegenseitige Vertrauen und die größte, gegenseitige Aufrichtigkeit. Unsere gemeinsame Politik gegenüber unseren Feinden wird sein unter gegenseitiger Unterstützung auf allen Fronten und in allen Dingen im Kriege auszuharren, bis wir für unsere Staaten und Völker einen vorteilhaften Frieden erlangen können, der die volle Entwickelung aller persönlichen und natürlichen Kräfte ermöglicht.

Unsere Beziehungen zu den neutralen Staaten sind wie früher aufrichtig und freundschaftlich.

Ich bitte den Allmächtigen Ihren löblichen Bestrebungen um die Wohlfahrt unseres Staates und Landes Erfolg zu gewähren und erkläre das Parlament für eröffnet.

*

Von den Kämpfen zur See.

Italienische Nachlust.

Berlin, 16. Nov. Die Hiobsposten aus dem beschossenen Verona und von der versenkten „Marsania" versetzen die italienische Presse in äußerste Erregung. Die Blätter verlangen, nach einem Telegramm des B. T. aus Lugano, blutige Repressalien. Secolo schlägt vor, daß künftig auf den gefährdeten Handelsdampfern eine Anzahl österreichischer Gefangener als Geiseln eingeschifft werde. Er fordert ferner die Beschlagnahme des Palazzo Venezia in Rom und gesamten österreichischen und deutschen Eigentums in Italien, wovon das Eigentum Reichsdeutscher allein vier Milliarden betrage. Die ganze Presse erklärt, die Einschüchterungsversuche des Feindes würden nur den Rachedurst des italienischen Volkes erwecken. Einige römische Blätter erweitern ihren Vorschlag, die Mittelmeerdampfer durch Mitnahme österreichischer Gefangener zu schützen dahin, daß man vor allem gefangene Offiziere sowie Zivilinternierte, ja auch Frauen einschiffen solle.

Der Untergang der „Ancona".

Amerikanische Hetze.

WTB. Rotterdam, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamsche Courant meldet aus Newyork: Die Entrüstung über die Versenkung des Dampfers „Ancona" nimmt infolge der Hetze der englandfreundlichen Blätter zu. Die deutschfeindlichen Blätter veröffentlichen Berichte von Augenzeugen, in welchen die Besatzung des U-Bootes eines barbarischen Vorgehens beschuldigt wird. Besonders erwähnenswert ist die Erzählung einer amerikanischen Aerztin Cecilie Greil. Sie behauptet, daß die „Ancona" ohne vorherige Warnung angegriffen wurde und daß das Schiff und die Rettungsboote mit Granaten übersät wurden, ohne daß man sich um Frauen und Kinder kümmerte. Das sei geschehen, obwohl die „Ancona" nicht zu entkommen versuchte. Andere Augenzeugen erklären, daß die Besatzung absichtlich auf die im Wasser treibenden Frauen geschossen habe und ihre Hilferufe mit Hohngelächter beantworteten. Die „Sun" behauptet, der Korrespondent in Rom habe von einem italienischen Minister erfahren, es sei kein österreichisches, sondern ein deutsches U-Boot gewesen, daß die „Ancona" versenkt habe. Die italienische Regierung betrachte diese Tatsache als die Eröffnung der Feindseligkeiten durch Deutschland ohne eine vorherige Kriegserklärung (!!)

WTB. Bern, 15. Nov. Ein Leitartikel des „Corriere della Sera" beschäftigt sich mit dem Untergange des Dampfers „Firenze". Das Blatt stellt ausdrücklich fest, aus dem Bericht des Kapitäns ergebe sich, daß dieser sich geweigert habe, den Befehl des U.-Boots-Kommandanten zum Halten zu befolgen. Das Blatt lobt das Verhalten des Kommandaten und ermahnt alle Kauffahrteischiffe, sich gegen Unterseeboote zu verteidigen und sie womöglich zu rammen.

*

Sonstige Meldungen.

Elsaß-Lothringen und die französischen Sozialdemokraten.

WTB Berlin, 15. Nov. (Nicht amtlich). Die „Nordd. Allg. Ztg." wendet sich gegen eine in der „Welt am Montag" erschienene Auslegung der in der französischen Kammer gehaltenen Rede des Sozialisten Renaudel, der in dieser Rede den Hoffnungen der Masse in Frankreich auf Rückgewinnung Elsaß-Lothringens entgegengetreten sein soll. Die Auffassung der Rede Renaudels sei völlig irrtümlich. Das ergebe sich aus dem stenographischen Wortlaut der Rede. — Der „Berner Tagwacht" zufolge heißt es in der Rede: „Sie haben, Herr Ministerpäsident, gesagt, daß die Anstrengungen Frankreichs bis zum Ende gehen sollen. Sie sagten, daß diese Anstrengungen bis zum Siege gehen sollen, der den Feind aus allen besetzten Gebieten hinauswerfen wird und zwar aus jenem sowohl, die unter der Invasion seit Monaten leiden, wie aus jenen, die sie seit vielen Jahren ertragen. Wir sind einverstanden, Herr Ministerpräsident." Die „Berner Tagwacht" bemerkt dazu: Die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens scheint für die französische Kammergruppe ein sozialistisches Ziel zu sein, wie es das Ziel der herrschenden Klasse Frankreichs ist. Deutlicher noch kommt dies in der Antwort Briands auf die Rede Renaudels und in der Abstimmung über die Vertrauensfrage zum Ausdruck, Briand sagte darin, die Friedensfrage könne erst dann aufgerollt werden, wenn die Frankreich so schmählich entrissenen Provinzen zurückgegeben sein würden. Auch die Sozialisten stimmten für die Vertrauensfrage und pflichteten so dem Programm des neuen Ministeriums bei. Darnach unterliegt es also, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." entgegen der Auffassung der „Welt am Montag", keinem Zweifel, daß die französischen Sozialisten die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens auch als ihr Kriegsziel betrachten.

England und die indischen Hilfsvölker

Berlin, 15. Nov. (Amtlich). Der Leutnant der Reserve Schophaus beim 2. Ersatzbataillon des Infanterieregiments 39 hat seinem Truppenteil die folgende dienstliche Meldung erstattet:

Während meines Kommandos als stellv. Adjutant der Bahnhofskommandantur Opladen hatte im am 8. und 9. Oktober Gelegenheit, mich mit englischen und französischen Gefangenen zu unterhalten, die anfangs ds. Mts. in den Kämpfen bei Loos in deutsche Hände gefallen waren. Durch längeren Aufenthalt in England der englischen Sprache mächtig, unterhielt ich mich mit den englischen Offizieren der Kitchener-Armee über die letzten Kämpfe in Flandern und Nordfrankreich. Hierbei machte mir ein englischer Oberleutnant vor einem Londoner Regiment folgende für die Verwendung und Wertschätzung der farbigen Hilfsvölker in der englischen Armee recht bezeichnende Mitteilungen:

Bei den Kämpfen um Loos haben die Engländer nach heftigem Artilleriefeuer und nach Verwendung von giftigen Gasen in der Voraussetzung, daß die deutschen Stellungen sturmreif seien, zuerst die indischen Truppen zum Angriff vorgeschickt. Als diese Truppen jedoch bei ihrem Vorgehen heftig Feuer erhielten und schwere Verluste erlitten, wurden ungeachtet der überaus zahlreichen Verwundeten und der wenigen, unverletzt gebliebenen Leute weitere giftige Gaswolken vorgetrieben, so daß die indischen Verwundeten usw. elend umkamen. Dann erst wurden die englischen Soldaten zum Angriff eingesetzt. Auf meine Frage, ob eine derartige rücksichtslose Behandlung der eigenen Trupen nicht verwerflich sei, meinte der englische Oberleutnant spöttisch: „O, es sind ja nur Inder!"

Das Achilleion.

WTB. Berlin, 16. Nov. (Nichtamtlich). Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die Zeitungsmeldungen über eine teilweise Zerstörung des Achilleions auf Korfu erfunden.

* * *

WTB. Basel, 16. Nov. Die „Basler Nachrichten" besprechen die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung der Schweiz und sehen in der Zurückhaltung bezahlter Rohstoffe durch Frankreich und in der Beschlagnahme der Bankfendungen geradezu eine schikanöse Haltung. Der Bundesrat müsse das in England und Frankreich gegen die Schweiz herrschende Mißtrauen zu beseitigen suchen. Von den schönen Reden der Unterhändler in Lausanne und an anderen Orten könne die Schweiz nicht leben.

WTB. Mailand, 16. Nov. Laut „Secolo" brach am Sonntag früh auf den der Firma Gondrand gehörigen Docks in Rivarolo bei Genua ein gewaltiger Brand aus; die Eisenbetonbauten mit großen Vorräten an Fett, Oelsaaten und Baumwolle wurden vernichtet. Der Schaden übersteigt anderthalb Millionen. Trotz des raschen Eingreifens der Feuerwehr nahm die Feuersbrunst am Nachmittag größeren Umfang an.

WTB. Stockholm, 16. Nov. Prinz Max von Baden ist gestern früh hier eingetroffen, um an der Konferenz des deutsch, österreichisch-ungarischen und russischen Roten Kreuzes teilzunehmen. Er wurde vom König, dem Kronprinzen, den Prinzen Karl und Eugen, sowie von dem Reichsmarschall und der deutschen Gesandtschaft empfangen. Der Prinz begab sich nach dem Schloß Drottningholm, wo er als Gast des Königs wohnen wird.

WTB. Konstantinopel, 15. Nov. Graf Wolff-Metternich ist am Sonntag abend hier eingetroffen.

WTB. New York, 15. Nov. (Durch Funkenspruch unseres Korrespondenten). „Sun" meldet: Die amerikanischen Einfuhrhändler planen Vergeltungsmaßregeln gegen England wegen des Aufhaltens der für Amerika bestimmten Weihnachtswaren. Der Anwalt der Vereinigung der Einfuhrhändler erklärte, es werde zunächst vom Kongreß ein Ausfuhrverbot für Waffen oder aber höhere Ausfuhrzölle für diese Waren verlangt werden.

In Frankreich

ist der Lebensunterhalt gerade so verteuert worden wie bei uns, und in Paris klagt man grimmig über Lebensmittelwucherer. Man hat den Franzosen so viel über die Beherrschung des Meeres durch den Vierverband vorphantasiert; man hat so sehr die Leichtigkeit gerühmt, mit der Frankreich alles nötige aus dem Ausland beziehen kann, daß dem Volke nicht einleuchten will, warum es jetzt am eigenen Leibe den Hungerkrieg spüren soll, den es so leichten Herzens den Feinden zugedacht hatte. Sollte es also mit der famosen Meerbeherrschung durch England dennoch einen Haken haben? Kann man ohne die Einfuhr aus Feindesland, ohne die Hilfeleistung der deutschen Handelsflotte nicht sein Auskommen finden? Oder sollte es wahr sein, daß in Frankreich die eine Hälfte der Bevölkerung die andere schmählich ausbeutet? Es dämmert allmählich auch in chauvinistischen Gehirnen. Und da man die zwei ersten Möglichkeiten aus Eigenliebe nicht zugestehen will, so rächt man sich dafür an den einheimischen „Ausbeutern", gegen die jetzt der Minister Malvy mit allem unförmlichen und völlig wirkungslosen Schwergeschütz behördlicher Verfügungen zu Felde zieht. Es ist übrigens richtig, daß besonders die Pariser Fleischteuerung einer wohlorganisierten Bande von Wucherern zuzuschreiben ist, denn die Bauern erhalten laut der amtlichen Statistik 50 Centimes für das Pfund Lebendgewicht, während dieser Preis in den Pariser Markthallen auf 3 Franken emporschnellt. Die Enthüllungen mancher Blätter haben ergeben, daß ein Stück Vieh auf dem Weg vom Züchter bis ins Schlachthaus oft viermal den Besitzer wechselt, so daß es die Zwischenhändler sind, die den Hauptgewinn einstreichen. Wie rücksichtslos man in dieser Beziehung vorgeht, beweist ein Artikel des L'Oeuvre, wonach die Pariser Großhändler manchmal an die Hunderte von Zentnern Fleisch lieber verscharren lassen, ehe sie sich zu einer Preisermäßigung verstehen. Diese Preise der übrigen Bedarfsartikel sind nach einer Aufstellung des „Petit Parisien" ebenfalls unerträglich hoch; 1 Kilogramm Zucker kostet 1,45 Fr., 1 Liter Petroleum 1,60 Fr., 1 Meterzentner Kohlen 7—11 Fr., ein Pfund Butter 3 Fr. usw. Der Kohlenmangel wird immer empfindlicher und dadurch der Haß gegen die Engländer stets größer. (Köln. Volksztg.)

Der Vierverband in neutraler Beleuchtung

Ein nüchternes holländisches Urteil.

Der frühere niederländische Ministerpräsident Dr. Kuyper, schreibt im „Standaard" (Amsterdam) vom 9. November unter der Ueberschrift: Verdächtige Versicherungen. Wer durch und durch gesund ist, versichert einem nicht jedesmal, daß ihm nichts fehlt, und wer gute Geschäfte macht, kommt nicht jedesmal mit der Beteuerung, daß seine Bilanzen glänzend sind. Eben infolge dieser Versicherungen kommt man zu der Ueberzeugung, daß der angeblich gesunde krank ist, und daß man mit dem Mann mit den glänzenden Bilanzen besser keine Geschäfte macht.

Solche immerzu wiederholten Versicherungen hören sich recht verdächtig an. Und immer mehr bekommt man den Eindruck, daß bei dem Verband der Fall auch wohl so liegen könnte.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei führen den Krieg gemeinsam, aber noch nie ging durch die Presse die Versicherung von einem der drei, daß sie nur gemeinsam Frieden schließen würden. Fast nie hört man von ihnen die Behauptung, daß sie des Endsieges sicher sind. Man strengt sich an, und im übrigen schweigt man. Wie anders beim Verbande. Von dort kommen immer wieder Versicherungen ohne Ende. Immerzu posaunt man aus, daß man und nimmer sich zu einem Sonderfrieden hergeben würde, und daß man des Endsieges sicher ist, wird dick aufgetragen.

Immer wieder Ministerwechsel. Fürstenbesuche nun schon seit sechs Monaten mindestens, damit doch nur ja jeder Zweifel im Publikum verschwinde. Jedesmal scheinen aber wieder Zweifel aufzukommen. Dann kommt man einmal wieder zusammen, und der Draht bringt wieder die Versicherung, daß alles nur der schön steht.

Jetzt trat wieder Viviani in Frankreich zurück, weil seine Viktoria-Rufe nicht mehr geglaubt wurden. Ob Briand damit mehr Glück hat? Man sollte sagen, daß diejenigen, die immer wieder den Mund voll ihrer billigen Versicherungen haben, schließlich ihre Glaubwürdigkeit einbüßen. (M. G.-A.)

Indien ist ein Vulkan.

Eine Veröffentlichung der indischen Nationalpartei.

Berlin, 16. Nov. Die indische Nationalpartei veröffentlicht nach der Newyorker Staatszeitung, wie der „L.-A." über Kopenhagen erfährt, folgende Mitteilung: Es ist wahr, daß einige Inder in der britischen Armee kämpfen und einige wenige freiwillig ihre Dienste angeboten haben. Aber die Armut hat sie zum Eintritt getrieben. Der geringe Rest besteht aus Abenteurern und Stellungsuchern. Die wenigen indischen Prinzen, die am britischen Lager in Frankreich hängen, die mit Juwelen bedeckten Radschah's, die Unterstützungsfonds zeichnen, sehen sich stets in den Klauen der tyrannischen Briten. Sie sind gezwungen ihre Börsen zu öffnen. Stets beargwöhnt und verdächtigt, absolut machtlos, haben sie das zu tun, was ihnen befohlen wird. Sie sind nicht die Vertreter der Massen des indischen Volkes, das jeden Tag um die Beendigung der britischen Herrschaft in Indien betet. Die indischen Massen stehen der englischen Herrschaft feindselig gegenüber, die Engländer bleiben ihnen fremd in Farbe, Sprache, Manier und Religion.

Die englische Herrschaft in Indien, auf Verrat, Fälschung, Meineid begründet, durch brutale Gewalt behauptet, ist stets verabscheut worden. Die stumpfen Massen des Volkes geben ihren Empfindungen allmählich durch verschiedene Kanäle Ausdruck. Sie boykottieren britische Waren, bevorzugen heimische und versuchen die nationale Gemeinschaft durch verschiedene patriotische Mittel zu entwickeln.

Die Wirkung aller Unterdrückungsmaßnahmen ist, daß die revolutionäre Propaganda unter der Decke betrieben wird. Alle äußeren Kundgebungen haben aufgehört. Indien ist entschlossen, von der tyrannischen britischen Herrschaft frei zu werden, bereit, brutaler Gewalt mit brutaler Gewalt zu begegnen. Es ist wahr, daß eine heftige Abneigung gegen das Abendland in Indien besteht. Aber diese Abneigung richtet sich lediglich gegen die britische Herrschaft!

Wo ist die britische Sympathie für Humanität und Zivilisation, wenn die indischen Patrioten zu Dutzenden zum Kerker, Galgen und in die Verbannung geschickt werden? Die britische Herrschaft in Indien ist heute erschütterter als je. Der jetzige Krieg und Englands Kampf gegen die Türkei haben die Lage noch verschlimmert. Indien ist jetzt ein Vulkan, der bei der ersten Gelegenheit ausbrechen kann, und die mit Blut begründete britische Herrschaft wird in Blut sterben.

Der U-Bootkrieg.

Der Unterseebootskrieg ist in den letzten Tagen wieder mehr in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden. Anlaß hierzu gab in erster Linie die erhöhte Tätigkeit unsrer Tauchboote, dann aber auch die vielbesprochene Note des Präsidenten Wilson an die englische Regierung und endlich die Veröffentlichungen der eidlichen Aussagen über die vom englischen Hilfskreuzer Baralong verübte Schandtat gegen eine deutsche Unterseebootsbesatzung. Diese unerhörte Schändlichkeit steht leider nicht vereinzelt da; weiß man doch, daß auch die heldenmütige Besatzung des von Weddigen geführten U-Boots englischer Heimtücke u. Hinterlist zum Opfer fiel. Diese Bluttaten müssen umso abstoßender wirken, als vom engl. Ministertisch und von der feindlichen Presse rückhaltslos die erstaunlichen und bisher unerreichten Leistungen unsrer U-Boote, wie sie z. B. in der ungestörten Fahrt vom englischen Kanal nach den Dardanellen zutage traten, anerkannt worden sind. In den Dardanellen und ihrer Nachbarschaft sowie im Mittelmeer sind denn auch, schreibt die „Straßb. Post", in letzter Zeit unsre U-Boote mehrfach in Tätigkeit getreten, haben sich indessen auch in andern Meeresteilen gezeigt. Mit aufrichtiger Freude wird man in ganz Deutschland und wohl auch bei unsren Bundesgenossen die rege Tätigkeit unsrer Tauchboote in den beiden letzten Wochen verfolgt haben. Den Reigen der torpedierten und zum Sinken gebrachten feindl. Schiffe eröffneten bei Saloniki die beiden großen Truppentransportdampfer Marchetti und Ramazan; ihnen reihten sich an der algerischen Küste bzw. zwischen Algier und Gibraltar die französischen Dampfer Dahra, Calvados, Siddi, Ferruch (durch Geschützfeuer eines Tauchboots bei Gibraltar zerstört), sowie der italienische Dampfer Jonio und der japanische Dampfer Panikuni Maru; in den englischen Gewässern gingen infolge Torpedierung unter die Dampfer Alastair, Clan Macalister, Californian, Morrina, Feirgate und der Truppentransportdampfer Woorfield. Zu ihnen gesellen sich noch 4 Kriegsschiffe und zwar der englische Minensucher Hythe bei den Dardanellen, das britische Torpedoboot 96 bei Gibraltar, ein französisches Torpedoboot bei Dünkirchen und ein Führerschiff einer russischen Minenabteilung im Finnischen Meerbusen. Im ganzen sind mithin in der Zeit von reichlich 2 Wochen 17 Schiffe durch U-Boote zum Sinken gebracht worden, so daß durchschnittlich auf den Tag ein Schiff entfällt.

Vermischte Nachrichten.

oc. **Böblingen** (Württemberg), 15. Nov. Die Schreckenstat eines Vaters erregt hier großes Aufsehen. Der hier wohnhafte Zimmermann Grob war vor einer Woche mit seinen drei Kindern von Hause weggegangen, angeblich um seine kranke Mutter in Steinenbronn zu besuchen. Als er von dort nicht mehr zurückkehrte, unternahm man Nachforschungen und erfuhr, daß die Vermißten gar nicht in Steinenbronn waren. Mit Hilfe eines Polizeihundes fand man die im Alter von 5, 7 und 8 Jahren stehenden Kinder mit durchschnittenem Hals in einem Steinbruch auf. Von dem Vater der Kinder fehlt jede Spur.

Aus Baden.

Karlsruhe, 15. Nov. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat dem Badischen Lehrerverein die Erlaubnis erteilt unter den im öffentlichen Volksschuldienst in Baden stehenden Lehrern eine Sammlung zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Lehrer zu veranstalten.

* **Karlsruhe**, 15. Nov. (Eingesandt.) In der Newyorker Staatszeitung vom 7. September d. Js. findet sich eine Reisebeschreibung durch Baden von B. Berger, der über die Residenz die folgenden Zeilen enthält, **die manchen Leser Ihrer Zeitung** interessieren dürfte:

„Von Cronberg schied ich nur ungern, denn hier lebte ich in „einer schönen Landgegend und mußte nun nach Karlsruhe, „wo die französischen Flieger Unheil und Verlust an Menschenleben angerichtet hatten. Karlsruhe an und für sich „hat wenig von seinem Alltagsleben verloren. Vielleicht „etwas ruhiger, aber von Krieg wenig zu sehen. Bei einem „Rundgang durch die Stadt begegnete mir die Großherzogin-„Mutter und ihre Tochter, die Königin von Schweden, welche „langsam durch die Straßen fuhren, um ein Krankenhaus zu „besuchen. — Nachdem ich mich in dem Restaurant Landsknecht, nahe dem Schloß, gut gesättigt hatte, machte ich mich „wieder auf die Wanderung, um die Plätze zu besuchen, die „von den Fliegern heimgesucht worden waren. Bemerken „muß ich, daß der Landsknecht einen gut bürgerlichen Mittagstisch gibt. Viel Brot und kostet nur 1,40 Mk., oder „etwa 30 Cents. Will man noch billiger und besser verpflegt sein, in dem von England ausgehungerten Deutsch-„land?

Herr Berger hat in seinem Reisebericht über Karlsruhe sicher nicht zu viel gesagt, nur hat er bei der Erwähnung des „Landsknecht" die freundliche Bedienung, die guten Weine und den vorzüglichen Stoff Prinz Exportbier anzuführen vergessen.

oc. **Rastatt**, 15. Nov. Der heftige Sturm, welcher am Sonntag wütete, riß die Drähte der elektrischen Leitung bei der Waggonfabrik herab und legte sie auf den Bahnkörper der Murgtalbahn. Dadurch erfuhr der um 1 Uhr nachmittags von hier fällige Zug ins Murgtal eine einstündige Verspätung.

oc. **Lahr**, 15. Nov. Einige junge Burschen hatten bleierne Stücke in der Größe und Schwere von 10 Pfennigstücken angefertigt, mit denen sie den am Bahnhof aufgestellten Warenautomaten plünderten.

rc. **Donaueschingen**, 15. Nov. Hier ist im Alter von 70 Jahren der im Ruhestand lebende Gr. Rektor Leopold Wörner gestorben.

Gerichtssaal.

§ **Emmendingen**, 17. Nov. Die Tagesordnung zu der am 16. d. Mts. stattgefundenen Schöffengerichtssitzung fand folgende Erledigung: Fabrikant Max Bloch hier wurde wegen Vergehens gegen die Gew.-Ordng. zu 15 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Landwirts-Ehefrau Anna Katharina Sommer geb. Kern in Lahlingen erhielt wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz 12 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tage Gefängnis und Veröffentlichung in den Breisgauer Nachrichten. Heizer Johann Georg Kaufmann und Landwirt Johannes Josef, beide in Lahlingen, erhielten wegen Jagdvergehens: Kaufmann 30 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tage Gefängnis, Josef 15 Mk. Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängnis. Gleichzeitig wurde auf Einziehung des zur Tat gebrauchten Jagdgewehrs des Angeklagten Kaufmann erkannt. Der Kaufmannslehrling Albert Lehmann in Köndringen erhielt wegen Sachbeschädigung und Bedrohung einen Verweis. Knecht Georg Köbele von Oberwinden, zurzeit in Untersuchungshaft hier, wurde wegen mehrfachen Betrugs zc. zu 5 Monaten Gefängnis abzüglich 20 Tage Untersuchungshaft verurteilt. Hilfsarbeiter Johann Städele von Baisersdorf, zurzeit in Untersuchungshaft hier, erhielt wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängnis abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft. Als Schöffen waren Landwirt und Gemeinderat Andreas Wehrle in Windenreute und Müllermeister Wilhelm Ackermann in Eichstetten tätig.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 17. Nov. Die durch Anordnung des Bundesrats eingeführten „fleischlosen Tage" haben eine wahrnehmbare Beeinflussung der hiesigen Wochenmärkte, mit denen sie zusammenfallen, gezeitigt und zwar durch schlechteren Besuch seitens der Verkäufer von den Landorten. Dies trifft namentlich für den Freitagsmarkt zu, der besonders aus dem Tal besucht zu werden pflegt. Aus diesem Grunde fand am gestrigen Dienstag vormittag im Rathaus hier unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Rehm eine Versammlung von Gemeinderäten, den Bürgermeistern der umliegenden Gemeinden und Vertretern der Handels- und Gewerbetreibenden hiesiger Stadt statt, um die Ansicht der Mehrheit darüber zu hören, ob eine Verlegung der fleischlosen Tage auf andere Tage oder aber eine Verlegung der Märkte und zwar Abhaltung nur eines Marktes am Mittwoch anzubahnen sei. Die Mehrheit der Versammelten glaubte eine Verlegung der fleischlosen Tage als nicht erreichbar und entschied sich für Zusammenlegung der beiden Märkte auf den Mittwoch, wenn die Bemühungen um Verlegung der fleischlosen Tage an zuständiger Stelle ergebnislos bleiben sollten. Der Gegenstand unterliegt nun dem Gemeinderat zur Beschlußfassung, doch wird die gestrige Aussprache bestimmend für die von dem Gemeinderat zu stellenden Anträge sein. Selbstverständlich wäre die Verlegung des Marktes nur eine provisorische und würde mit der Aufhebung der bundesrätlichen Verordnung betr. die fleischlosen Tage wieder hinfällig.

* **Emmendingen**, 17. Nov. Der Kriegsteilnehmer Friedrich Hall (genannt Dieterle) von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

* **Emmendingen**, 17. Nov. Der 15 Jahre alte Sohn des Maurermeisters Ibach (Elzstraße hier) geriet gestern nachmittag in der Sonntagschen Papierfabrik mit einem Arm in eine Maschine und zog sich eine so schwere Verletzung zu, daß ihm die Hand im hiesigen Krankenhaus abgenommen werden mußte.

* **Emmendingen**, 17. Nov. Die Einwohnerschaft von Stadt und Land sei auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Schachteln für die Weihnachtsliebesgaben für unsere wackeren Krieger von heute Mittwoch bis Montag den 22. November jeweils zwischen 3—5 Uhr im alten Spital abgeholt und gefüllt zurückgebracht werden können. Betreffs Art und Weise der Füllung verweisen wir auf den Aufruf des Roten Kreuzes in der Montags-Nummer unserer Zeitung.

× **Der erste Schnee.** Nachdem der Winter schon seit einigen Tagen auf den Bergen des Schwarzwaldes eingezogen, hat er nun auch in der Ebene seine Besuchskarte abgegeben und eine luftige Schneedecke über Feld und Flur gebreitet.

oc. **Ausnahmetarife.** Am 11. November l. J. ist bis auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember 1915, ein Ausnahmetarif für Heu, Häcksel, Stroh, Fichten-, Kiefern-, und Tannennadeln zu Streuzwecken, Heidekraut, auch zerkleinert und gemahlen, zu Futter- und Streuzwecken eingeführt worden, der für Heu, Häcksel und Stroh nur im Durchgange über die badischen Strecken gilt. Der bisherige Ausnahmetarif für Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Wicken- und Rübenstroh vom 5. August l. J. wird dadurch aufgehoben. Stücke des neuen Ausnahmetarifs nebst dem dazu erschienenen Nachtrag 1 können durch Vermittlung der Güterabfertigungsstelle bezogen werden.

Der Aufruf der Frau Kronprinzessin, beizutragen zur Linderung der Not armer Kriegsmütter, hat in allen deutschen Landen begeisterten Widerhall gefunden. Besonders freudig wurde die von der hohen Frau veranlaßte Herausgabe des Kriegsbilderbuches begrüßt, das Mitte dieses Monats unter dem Titel „Vater ist im Kriege" zum Besten der Kriegskinderspende deutscher Frauen erscheinen soll. Es wird auf 50 Seiten 24 farbige Bilder namhafter Künstler mit Versen von Rudolf Presber enthalten und vornehm und dauerhaft gebunden für den billigen Preis von nur 1,20 Mark zum Verkauf gelangen. Die Vorausbestellungen sind so zahlreich eingegangen, daß schon die erste Auflage die stattliche Zahl von 250 000 Exemplaren erreichte. Trotz dieses Erfolges reichen die Mittel noch immer nicht aus, alle Unterstützungsgesuche armer Kriegsmütter zu berücksichtigen. Die Kriegskinderspende deutscher Frauen bedarf der werbenden Mitarbeit aller Kreise an dem Liebeswerk der Kronprinzessin und bittet diejenigen, die bereit sind, die Verbreitung des Kriegsbilderbuches zu fördern, sich mit dem Verlag Hermann Hillger, Berlin W. 9, der mit der Auslieferung betraut wurde, in Verbindung zu setzen.

... gen Konfirmanden zum Erntedankfest am letzten Sonntag den Altar der hiesigen Kirche mit den Früchten aus Feld und Garten herrlich geschmückt. Auf Anregung eines hiesigen Herrn wurden nun diese Früchte am Montag durch eine kleine weitere Sammlung noch vermehrt und dem Krankenhaus in Emmendingen zur Verwendung für die verwundeten Krieger zugeführt. Dem Anreger dieser Liebesgabenspende, der diese auch aus seinem eigenen Besitz vermehren half, sowie den Konfirmanten sei für ihre Mühe an dieser Stelle gern gedankt.

oc. **Freiburg**, 17. Nov. Erzbischof Dr. Nörber hat Dompfarrer Konstantin Brettle in Freiburg, Stadtpfarrer Joseph Mamier in Konstanz und Stadtdekan, Stadtpfarrer Joseph Bauer in Mannheim zu Geistlichen Räten ad. hon. ernannt. — Das Erzbischöfl. Domkapitel hat den Universitätsprofessor Dr. Simon Weber in Freiburg zum Domkapitular gewählt. Der Domkapitular ist am 1. Januar 1866 in Bohlingen bei Radolfzell geboren und studierte an der Freiburger Universität. Er wurde 1891 zum Priester geweiht, wurde später Privatdozent an der hiesigen Universität und nach dem Hinscheiden von Prof. Rückert ordentlicher Professor für neutestamentliche Exegese. Seine reiche schriftstellerische Tätigkeit bewegt sich in der Hauptsache auf dem Gebiet der neutestamentlichen Literatur.

Neueste Meldungen.

— Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" aus Rotterdam berichtet wird, melden die „Times" aus Athen, daß der russische Gesandte in einer Unterredung erklärt habe, weder die Engländer, noch die Franzosen oder die Serben würden sich gutwillig auf griechischem Boden entwaffnen lassen. Die internationalen Regeln seien unter gewissen Umständen nicht anwendbar. Skuludis müsse jetzt eine Lösung suchen, die allen Parteien gerecht werde.

— Nach einer Kopenhagener Meldung des „Berliner Tageblatt" rast seit Sonntag nacht an der Westküste Jütlands ein furchtbarer Nordweststurm, der große Teile der Küste überschwemmt hat; die Deiche sind in Gefahr.

— Der „Berliner Lokalanzeiger" meldet aus Christiania: Ein hiesiges Blatt berichtet aus Petersburg, die Einberufung der Reichsduma, die im November stattfinden sollte, sei vom Ministerrat wegen Verzögerung der Fertigstellung des Budgets verschoben worden. Die Tagung werde nunmehr am 8. Dezember beginnen; sie soll vor Weihnachten beendigt sein.

— Die Londoner „Morning Post" erfährt aus Athen: In den letzten Tagen habe sich die Ansicht der Regierung über die Internierung der serbischen und der Ententetruppen im Falle eines Rückzuges auf griechisches Gebiet wesentlich geändert. Man führe nunmehr aus, daß ein solcher Rückzug sehr unwahrscheinlich sei. Auch habe Griechenland eine solche Entwaffnung nicht unbedingt gefordert, sondern nur erklärt, daß Griechenland eigentlich dazu verpflichtet sei, doch sehe sie, daß die Entente auch eine klare Antwort von Griechenland in dieser Frage werde verlangen müssen.

WTB. Haag, 16. Nov. Die Regierung hat angeordnet, daß die Mannschaften der Jahresklasse 1908 der Landwehr vom 25. November beurlaubt werden können.

WTB. Paris, 16. Nov. Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf eine Vorstadt von Dünkirchen. Einige Zivilpersonen wurden getötet.

WTB. Lyon, 16. Nov. „Progreß" meldet aus Athen: Frankreich und England sind entschlossen, von der griechischen Regierung Garantien für die Sicherheit ihrer Streitkräfte auf dem Balkan zu fordern. Diplomatische Unterhandlungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

WTB. Konstantinopel, 16. Nov. Ein Telegramm aus Bagdad meldet, daß die Beduinen ein englisches Flugzeug heruntergeschossen und die Insassen gefangen genommen haben. Das Flugzeug konnte ausgebessert und wieder in Dienst genommen werden.

WTB. Sofia, 16. Nov. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Nach dem Bombardement von Varna sah sich die bulgarische Regierung selbstverständlich veranlaßt, die Möglichkeit eines Angriffs auf Rutschuk durch russische Donaudampfer oder durch Flugzeuge in Erwägung zu ziehen. Im Hinblick auf diese Möglichkeit ersuchte die bulgarische die rumänische Regierung, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Unglücksfälle und andere unerwünschte Folgen hintan zu halten, die sich aus einer Beschießung ergeben könnten. In der Tat würden in Anbetracht der Breite des Donaustromes Geschosse auf rumänisches Gebiet fallen, wo sie Unglücksfälle hervorrufen könnten.

WTB. Peking, 16. Nov. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Militärgouverneurs Schiang von Schanghai ist gerichtlich festgestellt worden, daß der Mörder — wie er auch selber freiwillig eingestanden hat, die Tat nicht aus politischen Gründen, sondern im Auftrage eines persönlichen Feindes des Ermordeten verübt hat. Augenblicklich hat der Militärgouverneur von Sunkian (nahe Schanghai) das Kommando über die Garnisonstruppen von Schanghai, die seinerzeit seinem Kommando unterstellt waren, übernommen. Die öffentliche Ruhe und Ordnung wurde nicht gestört. Die Bevölkerung geht ihrer Beschäftigung ruhig weiter nach.

Bücherschau.

Unser Seeheld Weddigen. Unter der Schar der Helden nimmt Otto Weddigen einen ersten Platz ein. Da ist es eine Pflicht der Dankbarkeit gegen ihn und sein treudeutsches Heldentum, wenn wir in Stunden stillen Gedenkens den Entwicklungs- und Werdegang des unvergeßlichen Kommandanten von „U 9" und „U 29" verfolgen. Dr. Otto Weddigen, ein Namensvetter des vor dem Feinde gebliebenen Unterseebootführers zeigt uns in lebendiger, packender Sprache Otto Weddigen als Mensch und als Soldat, als Offizier. Wir begleiten ihn durch die Jahre seiner Jugend- und Knabenzeit, bis er Seekadett der Kaiserlichen Marine wird, und verfolgen von da an mit regem Interesse seinen Lebensweg bis zu jenem großen unvergeßlichen Augenblick, da es seiner Tatkraft und Unerschrockenheit am 22. September 1914 gelang, mit seiner kleinen, tapferen Schar drei englische Linienschiffe in den Grund zu bohren. Das Buch, das im Verlage August Scherl G. m. b. H. Berlin, erscheint, enthält achtzig Seiten Text, ist mit einem künstlerischen Umschlag versehen und mit zehn Abbildungen geschmückt. Der billige Preis von nur Mark 1.— ermöglicht es jedem, sich das Buch zur bleibenden Erinnerung an Deutschlands großen Toten anzuschaffen.

Die Eröffnung der Universität Warschau.

WTB. Warschau, 15. Nov. Beim herrlichsten Sonnenwetter fand heute die Eröffnung der polnischen Universität und der Technischen Hochschule statt. Die Universität tritt an die Stelle der russifizierten „Hauptschule", die vor der Russifizierung die Pflegestätte des geistigen Lebens gewesen war. Der Festtag wurde durch ein in der katholischen Kathedrale von dem Erzbischof v. Kakowski unter großer Assistenz zelebriertes Pontifikalamt eingeleitet, dem die Lehrkörper der Universität und der Hochschule, der Kurator Graf v. Hutten-Czapsky, zwischen beiden Rektoren sitzend, der Stadtpräsident Fürst Lubomirski, der österreichische Vertreter Frhr. v. Andrian-Werburg und angesehene Mitglieder der Bürgerschaft beiwohnten. Der stimmungsvolle Gottesdienst wurde durch eine schwungvolle, die Zuhörer mächtig ergreifende Predigt des Domherrn Szalapowski über die moralische und wissenschaftliche Bedeutung des Tages, insbesondere auch für das theologische Studium abgeschlossen.

Mittags fand in der Aula der Universität ein Festakt zur Eröffnung dieser Hochschule statt. Ein dicht gedrängtes Auditorium erwartete die Ehrengäste, die von dem Rektor Dr. v. Brudzinski empfangen wurden. Es erschienen zunächst der Erzbischof v. Kakowski mit dem Suffragan-Bischof Nuszkiewicz, der Stadtpräsident, die Mitglieder der Zivilverwaltung, an ihrer Spitze Exzellenz v. Kries. Nachdem der Generalgouverneur v. Beseler mit dem militärischen Gefolge die Plätze eingenommen hatte, hielt der Rektor Dr. v. Brudzinski eine von wiederholtem Beifall unterbrochene, die Bedeutung des Tages würdigende Festrede. Als der Rektor in deutscher Sprache dem Generalgouverneur den Dank der Universität ausdrückte, erfolgte wiederum anhaltender Beifall. Exzellenz v. Beseler dankte hierauf, wiederum rauschend begrüßt. Das Gaudeamus, gesungen vom Musikverein, schloß die Feier ab, an der u. a. die überlebenden Professoren der ehemaligen „Hauptschule", der berühmte Kliniker Baranowski, der Romanist v. Holewinski und Professor Miklaszewski teilnahmen. Diese Veteranen der Wissenschaft wurden von dem Generalgouverneur besonders ehrend begrüßt, ebenso der österreichische Vertreter, durch dessen Mitwirkung die Berufung österreichischer Lehrkräfte sehr erleichtert wurde.

Sodann begab sich der Generalgouverneur mit den andern Festgästen zur Technischen Hochschule, wo er von dem Rektor Dr. Straszewicz empfangen wurde. Der Rektor eröffnete die Feier mit einer gehaltvollen Fest-Rede, deren Ausführungen in einem gefühlvollen Dank an den Generalgouverneur gipfelten. General v. Beseler sprach ausdrücklich seine Zustimmung zu den Darlegungen des Rektors aus und drückte der wieder eröffneten Hochschule unter dem lebhaften Beifall der dichtgedrängten Studentenschaft seine Glückwünsche aus. Auch dieser Festakt machte einen vornehmen, erhebenden Eindruck. Nach der Eröffnungsfeier empfing der Generalgouverneur die anwesenden Vertreter der deutschen und der neutralen Presse im Schloß.

Die Krupp-Stiftung.

Eine Tat wiegt schwerer als viele, viele Worte. Und so bedeutet denn der Entschluß der Familie Krupp, all das, was bei dem Gewinn aus der gesteigerten Arbeit und den gesteigerten Verdienstmöglichkeiten dieser Werke irgendwie als „Kriegsgewinn" angesprochen werden könnte, der Kriegsfürsorge für die Allgemeinheit zuzuführen, freilich eine mächtigere Propaganda gegen Kriegswucher und Kriegsgewinne als irgend ein Wortführer gegen diese vergiftenden Auswüchse dieser Zeit sich je leisten könnte. Hier ist, so führt die „Tägliche Rundschau" aus, ein Beispiel von monumentaler Größe dafür, wie's gemacht werden könnte und wie's gemacht werden sollte, wie es dort zwangsmäßig gemacht werden sollte, wo nicht die selbsteigene sittliche Erkenntnis imstande ist, einen Entschluß wie den der Familie Krupp reifen zu lassen.

Wenn irgendwo, so hätte man bei der großen Waffenwerkstatt Deutschlands es verstanden und als nicht unnatürlich hingenommen, daß gerade sie im Kriege mit vorübergehend erhöhtem Gewinn gearbeitet hätte. Das wäre hier mehr als bei irgend sonst einem Betrieb in der Natur der Sache gewesen und aus ihr hervorgegangen. Um so maßgebender ist das Urteil, das die Familie Krupp durch ihren wahrhaft vornehmen Entschluß über allen den gewöhnlichen Nutzen übersteigenden Kriegsgewinn ein für allemal gefällt hat. Sie hat hier mit der Tat ein Sittengesetz geschrieben, das zu formalem Gesetz werden sollte, soweit das große Beispiel und das zweifellos in jeder Kreatur lebendige Bewußtsein von der Unlauterkeit jedes aus diesem Kriege gewonnenen Vorteils nicht genügt, um es zur Geltung zu bringen.

„Da die Familie die Absicht hat, in diesem Kriegsjahr keine höhere Dividende als vor dem Kriege zu beziehen und den die vorjährige Dividende übersteigenden Betrag der Kriegsfürsorge für die Allgemeinheit zuzuführen, so ist die Dividende wie im Vorjahre festgesetzt worden. Aus dem überschießenden Betrag von 23,7 Millionen Mark wird im Anschluß an die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen" eine der Allgemeinheit dienende Krupp-Stiftung errichtet werden, die insbesondere zugunsten von kinderreichen Familien gefallener oder schwerbeschädigter Krieger dienen soll." — Es ist nur eine Stelle aus einem trockenen Geschäftsbericht, aber sie hielt sich herzerhebender als viele Dutzend Kriegsgedichte. Sie wird länger und schöner in uns nachklingen als Bände voll Haß-, Zorn-, Kriegs- und Friedensgesängen. Doppelt schön, daß gerade jenes Werk, das vor allen andern im Frieden unserem Kriege diente, das während des Krieges unserer nationalen Wehr außerordentliche, nie vergeßbare Dienste leistete, jetzt auch vor allen anderen uns schon den Frieden bereiten hilft. In den schlichten Worten, mit denen der Kruppsche Geschäftsbericht die Errichtung der Krupp-Stiftung feststellt, ist das Sittengesetz dieses Krieges und des kommenden Friedens ausgesprochen, daß keine deutsche Menschenhand Gold festhalten soll, an dem das Blut zahllloser bester unter unsern Brüdern und Söhnen klebt. Mit der Tat, die hinter diesen schlichten Worten steht, ist dieses Gesetz uns vorgelebt. Wir harren derer, die es nachleben wollen. Und wir harren des Zwanges für alle, die es nicht wollen. (Straßb. Post.)

Der Kaiser an Krupp.

WTB. Essen, 14. Nov. Hr. Krupp v. Bohlen und Halbach erhielt ein Telegramm des Kaisers, worin es heißt:

„Minister v. Löbel meldet mir den Beschluß der Firma Friedrich Krupp, zugunsten kinderreicher Familien gefallener oder schwerbeschädigter Krieger eine Krupp-Stiftung von zwanzig Millionen Mark im Anschluß an die für die Hinterbliebenen bestehende Nationalstiftung zu errichten. Ich danke Ihnen und den Ihrigen auf das Wärmste für dieses erneute Zeugnis hochherziger vaterländischer Gesinnung, würdig des großen Namens Krupp, dessen Ruhm als „erster Waffenschmied Deutschlands" durch das glänzende Vorbild auf den Bahnen sozialer Fürsorge und Opferwilligkeit verherrlicht wird."

Tagebuch des 1. Jahres des Weltkrieges.

November 1914.

17. Ein Teil der deutschen Ostseeflotte sperrt den russischen Hafen Libau durch Versenken von Schiffen und beschießt die militärisch wichtigen Anlagen.

17. Erfolgreiche Kämpfe im Osten auf der ganzen Linie. Auf dem Nordflügel wird russische Kavallerie über Pillkallen zurückgeworfen, südöstlich Soldau ziehen sich die Russen auf Mlawa zurück. Noch etwas weiter südlich entwickeln sich nördlich von Lodz neue Kämpfe. Trotzdem bleibt von Ostpreußen immer noch ein Teil in der Gegend Lyck—Johannisburg, östlich der Seenplatte, vom Feinde besetzt.

Für die Küche.

oc. **Die Obstaufbewahrung im Haushalt.** Die Winteräpfel und Winterbirnen sind zurzeit der Ernte noch nicht genußreif, sondern müssen oft noch mehrere Monate lagern, ehe sie für den Genuß recht geeignet sind. Während der Aufbewahrung sollen die Früchte nachreifen; dabei finden in der Frucht Umwandlungen statt, die den Wohlgeschmack erheblich beeinflussen. Andererseits geht das Streben danach, die Früchte durch sorgfältige Aufbewahrung möglichst lange zu erhalten, um den Ernteseegen auf eine lange Zeit zu verteilen. Leider verdirbt sehr viel Obst infolge mangelhafter Aufbewahrung, oder es wird verbraucht, ehe es volle Genußreife hat. Auch das in zu warmen Räumen notreif gewordene Obst hat nicht vollen Wert. Selbstverständlich richtet man sich bei der Aufbewahrung nach der Qualität der Sorten. Tafelfrüchte erfordern größte Sorgfalt, während Wirtschaftssorten weniger vorsichtig behandelt zu werden brauchen. Alles Obst muß vor der Einlagerung sortiert werden. Kranke und wurmstichige Früchte werden baldigen Verbrauch zugeführt.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Mittwoch, den 17. November 1915 abends 1/2 9 Uhr Kriegsbittgottesdienst (Stadtpfarrer Braun).

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 8° C., gestern abend 7 Uhr + 5° C., heute früh 7 Uhr — 0° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Telchmann, Emmendingen.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Anzeige.

Die Schachteln für die Weihnachtsliebesgaben können von heute 3226

Mittwoch, den 17., bis Montag, den 22. November

jeweils zwischen **3 bis 5 Uhr** im alten Spital abgeholt und gefüllt zurückgebracht werden.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Schachteln mit der Adresse für eine bestimmte Person **nicht** versehen sein dürfen; doch wolle der Gabe ein Gruß des Absenders beigefügt werden.

Die Liebesgabenverwaltung des Ortsausschusses vom Roten Kreuz:
Dreifuß.

Bitte

an Freunde und Gönner unserer Kinderschule, der Kleinen beim herannahenden Christfest zu gedenken und uns durch ihre Gaben eine bescheidene Christbescherung zu ermöglichen. Die gütigen Geber werden gebeten, ihre Geschenke womöglich bei Tage abzuliefern. Die Christfeier wird am 4. Adventsonntag stattfinden.

Der Frauenverein.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, unser Vater und Grossvater 3317

Jakob Martin Fischer
Landwirt

im Alter von 74 Jahren, schnell und unerwartet in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Kündringen, den 16. November 1915.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Christine Fischer geb. Schmied und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Grossvaters 3321

Mathias Bühler

sagen wir allen herzlichen Dank.

MUNDINGEN, 15. November 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Lästige Haare
Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin", à Mk. 1.50. Bei W. Reichelt, Drogerie.

Kassenschränke für alle Zwecke in allen Grössen
H. Sieferle, Lahr
Kassenschrankfabrik.
Preisliste frei. 227

Zu verkaufen eine starke **Kuh** mit schönem Mutterkalb, oder eine 37 Wochen trächtige, beide gut im Zug u. fehlerfrei, in **Haus Nr. 88 Mundingen.** 3289

4 Kanapee
v. 16 Mk. an zu verkaufen. Neustr. 1.

Kleinere gebrauchte, doch gut erhaltene 3327
Brückenwage
zu kaufen gesucht.
Frau Karoline Sigg, Marktgartenstraße 44.

Bruchsteinlieferung.

Die **Wasser- und Straßen-Bauinspektion Emmendingen** hat die Lieferung von zusammen 710 cbm Flußbausteine an die Sly und an den Leopoldskanal in 18 Losen zu vergeben. Die Verdingungsunterlagen können bei der Inspektion eingesehen und Angebotsvordrucke erhoben werden. 3320

Angebote sind längstens bis **Dienstag, den 7. Dezember ds. Js.,** vormittags 10 Uhr einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Jeder Soldat freut sich

wenn er täglich unsere Breisgauer Nachrichten zu lesen bekommt. Die tägliche Zusendung (einschließlich Briefumschlag und Adressierung) **kostet wöchentlich nur 25 Pfg.** Genaue Adresse erbeten.

Städt. Seefischmarkt

Emmendingen
findet statt am 228
Donnerstag, den 18. November
nachmittags 2 1/2 Uhr.
Zum Verkaufe gelangen:
300 Pfd. Mittelschellfisch 58 Pf.
20 „ Tarbutt 90 „

Schreibtisch
zu verkaufen. Neustraße 1. 3321

Eine kleine 3289
Wohnung
von alleinstehender Person sofort zu mieten gesucht. Ein wenig Garten erwünscht, Oberstadt bevorzugt.
Zu erfragen bei Frau Ehret, unterm Tor.

Eine größere und eine kleinere
Wohnung
in der Karl Friedrichstraße 14 vermieten. 3318
Zu erfragen im Gasthaus zum Hirschen.

Nach auswärts ein tüchtiges in Küche und Haushalt erfahrenes 3322
Mädchen
das schon in besserem Hause gedient hat, auf 1. Januar gesucht.
Zu melden bei Frau Ludwig Wertheimer, Marktplatz 13.

Kind
wird aufs Land in gute Pflege genommen. 3315
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Einzelnpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (6seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernsprech: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Nr. 270. (Evang.: Gottschalk) Emmendingen, Donnerstag, 18. November 1915. (Kath.: Otto, Eugen) 50. Jahrgang

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von Artillerie- und Minenkämpfen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordküste von Kurland Petrage und die Gegend südwestlich davon.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere große Fortschritte.

Die Serben vermochten hier nirgends nennenswerten Aufenthalt zu bereiten.

Ueber 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 2 Geschütze fielen in unsre Hand.

Oberste Heeresleitung.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 17. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 17. November, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden im Görzischen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Auch die Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer.

Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert.

Vorgestern belegte eines unserer Flugzeuggeschwader Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände beobachten. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die an der Sandschak-Grenze kämpfenden k. und k. Truppen warfen die letzten montenegrinischen Nachhuten über den Lim zurück.

Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Sjenica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne warf den Feind aus seinen zäh verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor.

Die deutschen Truppen des Generals von Koeveß standen gestern abend einen halben Tagmarsch von Raska entfernt.

In Kursumlja ist es zu Ortskämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarisch-griechisches Einvernehmen.

Errichtung einer neutralen Zone.

WTB. Wien, 16. November. (Nichtamtlich.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Die bereits vor längerer Zeit von der griechischen und bulgarischen Heeresleitung beschlossene Errichtung einer neutralen Zone zwischen beiden Armeen längs der gemeinsamen Grenze ist nunmehr nach der Durchführung aller Vorarbeiten in die Tat umgesetzt worden. Nachdem die Truppen schon seit geraumer Zeit in gleicher Entfernung von der Grenze gehalten worden waren, um allen Zwischenfällen vorzubeugen, ist jetzt das Abkommen in aller Form unterzeichnet worden. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Griechenland getan, den man hier mit sichtlicher Genugtuung begrüßt.

Die Ungewißheit über Griechenland.

Berlin, 17. Nov. Ein Athener Drahtbericht des Pariser Petit Journal schildert, wie man der Voss. Ztg. aus Genf berichtet, die Stellung des Vierverbands in Griechenland als außerordentlich schwierig. Die Gesandten Englands und Frankreichs versuchen bisher vergeblich, von der Athener Regierung eine eindeutige Erklärung über die Frage der etwaigen Entwaffnung der Vierverbandstruppen zu erlangen. Die Verhandlungen über die Anleihe wurden daher abgebrochen. Die griechische Regierung erkennt selbst an, daß es bei der jetzigen Spannung nicht möglich wäre, die Verbandsmächte um finanzielle Unterstützung anzugehen. Auch Fragen der Verpflegung und Durchfuhr harren noch der diplomatischen Regelung. Da sich vielfach den Engländern und Griechen Zwischenfälle in Saloniki ereignet haben, verlangt der Vierverband Regierungsmaßregeln zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle.

Der Umschwung in Rumänien.

Berlin, 17. Nov. Die Unterhandlungen der Entente mit Rumänien dauern, dem „Rjetsch" zufolge, wie das „B. T." über Stockholm erfährt, fort. In wohlunterrichteten Kreisen ist man jedoch davon überzeugt, daß diese Unterhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führen werden, daß sich also Rumänien der Entente nicht anschließen, sondern neutral verbleiben werde. Aus Bukarest kommen Berichte der „Birschewyja Wiedomosti", in denen gesagt wird, die Führer der Opposition hätten in letzter Zeit mit ihrer Propaganda aufgehört, auch gebe es keine russenfreundlichen Manifestationen mehr. Das sei auf Bratianus Politik zurückzuführen, dem es gelungen sei, die Opposition zum Teil zu gewinnen. In politischen rumänischen Kreisen wird die Stimmung folgendermaßen charakterisiert: Tatsache ist, daß Serbien seine letzten Tage erlebe. Sobald die Mittelmächte und Bulgarien in kurzer Zeit mit Serbien fertig werden, würden sie sich gegen die Engländer und Franzosen wenden und sie vom Balkan vertreiben. Dann bleibe Rumänien umzingelt und werde gezwungen, sich den Mittelmächten anzuschließen. Den Russen hingegen sei es jetzt unmöglich, Truppen nach dem Balkan zu entsenden. Wären sie imstande, dies zu tun, so hätten sie es längst getan. Von diesem Standpunkt aus sei es für Rumänien viel vorteilhafter, Farbe zu bekennen.

Von den Kämpfen zur See.

Englische Humanität.

WTB. Berlin, 16. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel: „Englische Humanität": Der Vorsitzende des deutschen Roten Kreuzes hat von der Leitung des amerikanischen Roten Kreuzes ein Schreiben erhalten, in dem das amerikanische Rote Kreuz bedauert, zum Zwecke der Liebestätigkeit Gegenstände nach Deutschland deswegen nicht schicken zu können, weil die englische Regierung die Erlaubnis zu ihrer Verschiffung verweigert. In dem Schreiben heißt es: Was die Sendung gewisser Nährkräfte für Kranke anlangt, um die Sie in Ihrem Briefe vom 24. August baten und die wir sehr gern besorgen würden, muß ich Ihnen leider mitteilen, daß die englische Regierung sich weigert, die nötige Verschiffungserlaubnis zu geben. Schiffe, womit wir Nährstoff schicken, verweigern die Mitnahme, wenn nicht ein Erlaubnisschein von der englischen Botschaft vorliegt. Wir sind daher außerstande Ihrem Wunsche zu entsprechen, so gerne wir es täten, denn ohne Erlaubnischein nehmen die Schiffe Nährstoffe nicht an, weil sie fürchten, angehalten zu werden. Wir versuchten, mit dem letzten Schiff dem deutschen Roten Kreuz eine Anzahl Gummiwaren zu senden, aber auch hier verweigerte die britische Regierung den Erlaubnisschein, so daß das Schiff die Sachen nicht mitnehmen wollte. Wir versuchen jetzt, von der britischen Regierung eine direkte Antwort wegen der Behandlung solcher Sendungen zu bekommen. Erlaubt die englische Regierung nicht, solche Sachen für die deutschen Hospitäler zu verschicken, so werden wir sie auch keinem andern Lande senden, denn das amerikanische Rote Kreuz vertrat immer den Standpunkt, daß es Dinge, die es nicht an alle Länder schicken kann, auch nicht an ein einziges Land abgibt.

Aus diesem Grunde fürchten wir, daß es nicht möglich sein wird, Automobilreifen für Krankenwagen oder andere Gummisachen zu senden. Wir bedauern dies sehr, denn wir würden es sehr gerne tun.

Das Schreiben zeigt, daß England in seiner Absperrungsmanie gegen Deutschland anfängt, kleinlicher zu werden, sodaß es nicht sieht, daß derartige Maßregeln kein gutes Zeichen für die Gesinnung sind, die sie diktieren.

Die „Neutralität" der amerikanischen Post.

WTB. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Wie die „Daily Mail" aus Newyork meldet, hat die amerikanische Post den Versuch von Deutschamerikanern, kleinere Pakete Nahrungsmittel nach Deutschland zu schicken, verhindert. Die Paketpost zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ist infolge der Weigerung der Schiffahrtsgesellschaften, Pakete anzunehmen, eingestellt worden.

*

Sonstige Meldungen.

Hervé als Warner.

WTB. Paris, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Hervé fordert in seiner Guerre Sozial dringend Hilfe für die Armee des Generals Sarrail. Man sah seit Kriegsausbruch so viele Fehler begehen, daß die Oeffentlichkeit jetzt berechtigt sei, die Regierung zu warnen. Man dürfe nicht glauben, daß die serbische Armee sich in Unordnung in die Berge zurückziehe, um einen plötzlichen Vorstoß gegen die Oesterreicher und Deutschen zu unternehmen. Das serbische Heer, das auf beiden Seiten von der Umklammerung bedroht sei, müßte sich gegen die albanische Küste oder Griechenland zurückziehen. Die letztere Rückzugslinie sei wahrscheinlicher, da in Griechenland die Alliierten stünden, um zu helfen. Es sei ganz klar, daß die Oesterreicher, Deutschen und Bulgaren gegen Saloniki marschieren. Wenn wir nicht schleunigst große Verstärkungen nach Saloniki senden, womit für einen Widerstand vorbereitet werden könne, gehen wir einer schlimmeren Katastrophe entgegen, als der Fall von Antwerpen für die Alliierten gewesen sei. Hervé schließt den Artikel mit der Frage: Was macht Italien, was Rußland?

Das Lob der deutschen Flieger.

WTB. London, 16. Nov. Die „Times" berichten aus dem britischen Hauptquartier: Die Deutschen erweisen sich als sehr tapfere Flieger und werden von unseren Leuten gerühmt. Die deutschen Flieger beweisen nach dem allgemeinen Urteil unserer Offiziere Sportsgeist. Zwischen den feindlichen Fliegerkorps besteht ein ritterlicher Geist, der sonst leider durch die schlechte Verhalten anderer Waffengattungen der deutschen Armee ausgetilgt wurde. Wenn ein Flieger einer Armee niedergezwungen wurde, so melden die Gegner sofort, wo zu den Insassen wurde.

Die Genesungsziffer der deutschen und der russischen Verwundeten.

WTB. Petersburg, 16. Nov. (Nicht amtlich.) In der „Rusjoje Wremja" stellt Menschikoff mit tiefstem Bedauern fest, daß die Russen in der ärztlichen Wissenschaft auf das Kläglichste hinter Europa herhinke. Im deutschen Heere kehrten 60 Prozent der Verwundeten wieder zur Front zurück. In Rußland nur 18 Prozent. Demnach habe Deutschland auf jede Million Verwundeter einen Vorsprung von 420 000 Mann oder 10,5 Armeekorps. Dadurch erkläre sich die Unerschöpflichkeit der deutschen Truppenmassen. Dieses Verhältnis von 60:18 könne für Rußlands Schicksal schwere Folgen haben.

Persien.

WTB. London, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Unterhaus. Sir Robert Cecil erklärte, es seien russische Verstärkungen wegen der Gefährdung der Sicherheit der Diplomaten und Untertanen der Entente nach Teheran abgegangen, um im Notfalle die ausländischen Kolonien zu beschützen. Die britische Regierung wünscht nichts lieber als freundschaftliche Beziehungen zur persischen Regierung zu unterhalten, wenn diese wirklich Maßregeln ergreifen wollte, um Angriffen auf Amtspersonen Englands und der Alliierten zuvorzukommen.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha.

WTB. Wien, 16. Nov. (Nichtamtlich.) Bei dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha nimmt, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, die Heilung der Schuß- und Säureverletzungen einen zufriedenstellenden Verlauf. Es scheint begründete Hoffnung vorhanden, daß dem Prinzen die Sehfähigkeit erhalten bleibt. Obwohl keine unmittelbare Lebensgefahr bestand, sind dem Prinzen auf seinen Wunsch die Sterbesakramente gespendet worden.

Politische Tagesübersicht.

Die Haltung der Schweiz.

Eine Rede des Bundespräsidenten Motta.

Bei dem Festmahl aus Anlaß der Sechshundertjahrfeier der Schlacht bei Morgarten in Schwyz hielt Bundespräsident Motta eine Rede, in welcher er nach einem historischen Rückblick die Gegenwart beleuchtete, die Gründe zur vollen Zufriedenheit, aber auch zum heilsamen Nachdenken berge. Zufriedenheit wecke insbesondere die Achtung, welche die Schweiz durch die sorgfältige Wahrnehmung ihrer äußeren Sicherheit ringsum erwarb.

Motta führt aus: Die Politik der Schweiz ist eine Politik der wohlwollenden Neutralität gegenüber allen, aber zugleich die bewaffnete Neutralität gegen alle. Ursache zum Nachdenken gibt die Art, wie einzelne Bürger außerhalb des Staates den Begriff der Neutralität erfassen. Wohl darf man dem Rufe der Blutsbande und dem Zuge geistiger Zusammengehörigkeit folgen. Auch gehört es zur Freiheit, über das Tun der Menschen urteilen zu dürfen. Aber die individuelle Freiheit treibt einen Mißbrauch mit sich selbst, wenn sie sich den Interessen der Allgemeinheit nicht unterordnen will. Ruhe und Zurückhaltung sind nötig. Die Pflicht jeden Schweizers ist, alles zu vermeiden, was verletzend und trennend, und vielmehr alles zu pflegen, was ein Heil- und Bindemittel ist. Der Redner hofft auf die kommende Zeit, in welcher alle kriegführenden Völker der Schweiz Gerechtigkeit widerfahren lassen und das Schweizerland preisen werden, daß es die Sache keiner der großen Kriegsmächte zu der seinigen machen wollte und will, um in der Lage zu sein, heute allen gegenüber seine Aufgabe